

Strachwitz, Moritz von: Die innre Glut macht zeitig alt (1834)

1 Die innre Glut macht zeitig alt,
2 Meine Stirne wird schon faltig;
3 Du aber göttliche Gestalt
4 Bist ewig lichtgestaltig.

5 Daß ich Dir nie gefallen mag,
6 Mein Herz beginnt's zu ahnen,
7 Was soll der süße Rosenhag
8 Auf rauchenden Vulkanen?

9 Es macht Dich scheu die düstre Kraft,
10 Die meinem Aug' entfunkelt,
11 Wenn mir das Deine märchenhaft
12 Aus schattigen Wimpern dunkelt.

13 Es macht Dich scheu der wilde Strom,
14 Den meine Lippe flutet,
15 Wenn jedes innerste Atom
16 Verborgen zuckt und blutet.

17 Recht hast Du! ich verdiene nicht
18 Dein keusches Bild zu hegen;
19 In meinem Feuer ist kein Licht,
20 In meiner Kraft kein Segen.

21 Ein wilder Wandrer ist mein Herz,
22 Den niemand liebt und achtet,
23 Bis er allein mit seinem Schmerz
24 In Finsternis verschmachtet.

25 Und dennoch! hättest Du gewollt!
26 O reizendes Erinnern.
27 Mir wäre dann so wild gerollt
28 Der Strom in meinem Innern,
29 Sein Ufer wäre ein Smaragd
30 Und seine Flut kristallen,

31 Er ließe Lieder stolz beflaggt
32 Nach ewigen Meeren wallen.

33 Dahin, dahin! es ist vorbei!
34 Ich soll nicht mehr genesen
35 Und jede edle Schwärzmerei
36 Ist knabenhafte gewesen.
37 Doch wenn dies Herz in Asche stiebt
38 Mit seinem letzten Liede,
39 So denk': »Er hat mich sehr geliebt.
40 Gott schenk' ihm endlich Friede!«

(Textopus: Die innre Glut macht zeitig alt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39305>)